

## Anna Seghers, Der Ausflug der toten Mädchen

### Autobiographische Bezüge

Die 1946 zuerst erschienene Erzählung (1943 in Mexiko im Exil entstanden) ist ein unverhüllt autobiographischer Text und damit ganz einzigartig im Werk einer Autorin, die sogar den eigenen Namen hinter einem Pseudonym verborgen hat. Dieser eigene Name der Ich - Erzählerin - **Netty** (Reiling) - wird hier preisgegeben; kaum verschlüsselt bekennt Seghers sich zu ihrer Herkunft, zu ihrer persönlichen Vita. Eine Begründung für die ungewöhnliche Themenwahl findet die Forschung in einer „**Identitätskrise**“ der Autorin:- ausgelöst durch alarmierende Nachrichten aus Deutschland und durch einen schweren Autounfall (s. den Beginn der Erzählung).

So verbindet sich die Entstehung der Erzählung mit einer tiefen Lebenskrise der Autorin. Im August 1942 hatten die ersten Bombenangriffe die Mainzer Altstadt getroffen, im Frühjahr 1943 hatte Anna Seghers von der Deportation ihrer Mutter nach Polen erfahren, im Juni 1943 wurde sie bei einem Autounfall lebensgefährlich verletzt (s. [Seghers\\_bio\\_tab.doc](#)). Möglicherweise war es der zeitweise Gedächtnisverlust, der die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie gefördert hat.

### Eine Vision der Jugendzeit

Wie die Schriftstellerin Anna Seghers lebt die **Ich-Erzählern „Netty“ im Exil**, „aus Europa nach **Mexiko** verschlagen“ (305), geschwächt von langer Krankheit. In der Hitze eines mexikanischen Mittags hat sie **eine Vision** („Das Rancho lag, wie die Berge selbst, in flimmerigem Dunst, von dem ich nicht wusste, ob er aus Sonnenstaub bestand oder aus eigener Müdigkeit, die alles vernebelte, so dass die Nähe entwich und die Ferne sich klärte wie eine Fata Morgana.“):

Hier ist der Schnittpunkt, in der die Erzählerin aus der mexikanischen Gegenwart in die Vergangenheit wechselt. Die Erinnerung an einen Schulausflug der Dichterin in der Umgebung von Mainz kurz vor dem Ersten Weltkrieg wird wieder belebt. Ton und Geruch kommen in das Bild hinzu. Der „Garten der Kindheit“ und die alten Freunde auf der Schaukel verdichten das Bild zu einer lebendigen Szene. Der Name Netty wird gerufen (früherer Name von Anna Seghers) und sie wundert sich, da sie diesen lange nicht mehr gehört hat:

„Mit diesem Namen hatte mich seit der Schulzeit niemand mehr gerufen. Ich hatte gelernt, auf alle die guten und bösen Namen zu hören, mit denen mich Freunde und Feinde zu rufen pflegten, die Namen, die man mir in vielen Jahren in Straßen, Versammlungen, Festen, nächtlichen Zimmern, Polizeiverhören, Büchertiteln, Zeitungsberichten, Protokollen und Pässen beigelegt hatte. Ich hatte sogar, als ich krank und besinnungslos lag, manchmal auf jenen alten, frühen Namen gehofft, doch der Name blieb verloren, von dem ich in Selbsttäuschung glaubte, er könnte mich wieder gesund machen, jung, lustig, bereit zu dem alten Leben mit den alten Gefährten, das unwiederbringlich verloren war.“

Die Dichterin will ihr Verständnis von Zeit, Vergangenheit und Rückerinnern deutlich machen. Sie erkennt, dass die Erinnerung an die Vergangenheit das Geschehene nicht löschen kann. Von dieser Erkenntnis werden die Leser nun in das völlig geklärte, idyllische Bild des Schulausfluges gerückt.

Sie findet sich um drei Jahrzehnte zurückversetzt in das alte **Europa vor dem Ersten Weltkrieg**, in die rheinhessische Heimat, in ihre Heimatstadt **Mainz**, in die ausgelassene Stimmung eines **Schulausflugs**.

- Noch einmal erlebt sie sich im Kreise der Schulfreundinnen, in der Obhut der Lehrerinnen,
- noch einmal kommt es zu einem fröhlichen Treffen zwischen den Mädchen und der Unterprima eines Jungengymnasiums,
- noch einmal bringt der Dampfer Netty und ihre Gefährtinnen zurück nach Mainz,
- noch einmal geht sie durch die vertrauten Gassen zum Elternhaus, wo sie von der Mutter schon erwartet wird.

Aber die Vision wird kontrastiert durch das **Wissen um das Ende der Idylle**: Feigheit und Verrat, NS-Terror und Krieg werden die Freundschaften der jungen Menschen zerstören und sie schließlich alle in den Untergang reißen.

In der **ersten Szene** der Erzählung wird Anna Seghers stilistische **Methode des Rückerinnerns** deutlich. Es ist nicht nur ein einfaches Rückerinnern, sondern sie lässt ihr Wissen von heute in das Bild der Vergangenheit mit einfließen. Diese neue Dimension gibt dem Bild Sinn und Tiefe, und Wissen und Bild als dichterische Einheit machen dem Leser das Grauen des Nationalsozialismus spürbar.

„In einer eigentümlich schwebenden Weise [...] ist die **Erzählerin während ihrer traumartigen** (traumatischen?) **Vision sowohl das miterlebende Kind als auch die erwachsene Exilierte und Schriftstellerin**, die als einzige aus der Schulklasse zwei Weltkriege, die Verfolgung der Juden und das Bombardement von Mainz überlebt hat und aus Briefen und Berichten - aber auch aus der künstlerischen Phantasie der Autorin - Bescheid weiß über das weitere Schicksal der Figuren.“ (Zehl, S.87)

### Vereinfachte Darstellung der Erzählkomposition

„Ich fragte mich, wie ich die Zeit verbringen sollte, heute und morgen, hier und dort, denn ich spürte jetzt einen unermesslichen Strom von Zeit, unbezwingbar wie die Luft.“ (335)

**Mexiko**  
Gesundheitliche Krise  
**Spaziergang**

**Vision**  
Verarbeitung der  
Vergangenheit

